Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements=Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech=Anschluß Nr. 75.

Anzeigen=Preis: Die 5gespaltene Corpus=Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech=Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen=Expeditionen.

Nr. 12. Dienstag, den 16. Januar 1894.

Zur Steuer= und Finanzreform.

Die mehrtägige Generaldebatte des Reichstages über die Tabaksteuervorlage hat durch ihren Verlauf gezeigt, daß das Schicksal dieses wichtigsten unter den schwebenden Reichssteuerprojekten als besiegelt gelten muß, falls nicht noch ganz unerwartete Ereignisse zu dessen Gunsten eintreten. Vor allem erscheint die Entschiedenheit bemerkenswerth, mit welcher sich das Centrum durch seinen Generalredner Fritzen gegen die fragliche Vorlage erklärte; hält das Centrum an seinen Entschließungen in Betreff der Tabaksteuer fest, so scheitert bei der ausschlaggebenden parlamentarischen Stellung der genannten Partei die Vorlage unter allen Umständen. Dieselbe zählt aber auch auf den andern Seiten des Hauses nur wenige überzeugte Freunde, eigentlich sind nur die Freikonservativen voll für die Tabaksteuer=Vorlage eingetreten, selbst in den Reihen der Konservativen regten sich schwere Bedenken und was die Nationalliberalen anbelangt, so werden dieselben theilweise gegen den Tabaksteuer=Entwurf stimmen. Alle übrigen Fraktionen und Gruppen des Reichstages jedoch können fast alle ausnahmslos als Gegner des Entwurfes betrachtet werden und bei dieser gegebenen parlamentarischen Situation ist an eine Genehmigung der Tabakfabrikatsteuer seitens der deutschen Volksvertretung schwerlich mehr zu denken.

Die bereits bei der erstmaligen Erörterung der Tabaksteuervorlage hervorgetretene oppositionelle Stellungnahme des Reichsparlaments findet einen unleugbaren Rückhalt an der vielfach auch im Lande zu bemerkenden Strömung gegen das Tabaksteuerprojekt, welche Wahrnehmung die parlamentarischen Gegner desselben in ihrem Widerstande nur bestärken kann. Im allgemeinen decken sich die im Reichstage zur Bekämpfung der Tabaksteuervorlage ins Treffen geführten Gründe mit den Argumenten, die in der entfesselten Agitation im Lande gegen die Vorlage hervorragen, und hierbei spielen wirthschaftliche und soziale Erwägungen die Hauptrolle. Was in der Generaldebatte des Reichstages von Seiten der Regierungsvertreter und der Anhänger des Tabaksteuerprojektes zu dessen Vertheidigung vorgebracht wurde, hat die Anschauungen der Gegner desselben innerhalb wie außerhalb des Parlaments offenbar nicht zu erschüttern vermocht, in der Kommission aber steht kaum eine günstigere Wendung für die Vorlage zu erwarten und so müssen denn die ferneren Aussichten derselben als die denkbar mißlichsten bezeichnet werden.

Bei der ersten Lesung des Tabaksteuerentwurfs im Reichstage sind auch die Weinsteuervorlage und der Gesetzentwurf über die Reform der Reichsfinanzen mit gestreift worden. Es ist dies namentlich seitens des oben genannten Zentrumsredners in einer Weise geschehen, die keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß das Zentrum auch die beiden letzteren Projekte ablehnen wird, und demnach wäre deren Scheitern ebenfalls unvermeidlich. Angesichts einer solchen Sachlage würde eine Zurückziehung der gefährdeten Vorlagen noch vor der eigentlichen parlamentarischen Entscheidung ganz begreiflich erscheinen, nach den vom Schatzsekretär Grafen Posadowsky im Reichstage abgegebenen Erklärungen sind aber die verbündeten Regierungen nicht geneigt, eine oder die andere dieser Vorlagen wieder fallen zu lassen, der allerdings aussichtslose Kampf um dieselben wird also bis zum letzten Moment durchgefochten werden. Ob die Reichsregierung in dem alsdann ja höchst wahrscheinlichen Falle ihrer Niederlage mit einer Auflösung des oppositionellen Reichstages vorgehen würde, steht noch dahin, nur läßt sich behaupten, daß etwaige unter dem Zeichen der gescheiterten Steuer= und Finanzreform zu vollziehende Neuwahlen im Reiche kaum etwas an der bestehenden Situation ändern dürften.

Auf alle Fälle gilt es, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die im Zuge befindliche große steuer= und finanzpolitische Aktion der verbündeten Regierungen eine nothgedrungene Beschränkung auf die Deckung der Kosten der Militärvorlage erfahren wird. Hierzu müssen die Mittel natürlich durchaus aufgebracht werden und zwar wird dies allen Vermuthungen nach hauptsächlich auf dem Wege der vorgeschlagenen Erhöhung der Stempelabgaben und vielleicht einiger kleineren Steuern nach noch anderen Richtungen hin geschehen. Alle weiterschauenden Projekte in der Finanz= und Steuer=Politik des Reiches aber haben bis auf Weiteres keine Aussicht auf Verwirklichung, ein Aufschub indessen, welcher für die Verbesserung und gründlichere Reife der betreffenden Pläne vielleicht nur von Nutzen sein wird.

Deutsches Reich.

Die Mittheilung, daß aus Anlaß der Wiederkehr des Tages des Eintrittes des Kaisers in die Armee am 9. Februar ein großes militärisches Fest stattfinden würde, erscheint wenig wahrscheinlich In der Armee werden 25jährige Gedenktage nicht begangen, und es ist nicht recht anzunehmen, daß der Kaiser für sich eine Ausnahme machen sollte. — Bei der am Freitag im Grunewald bei Berlin stattgehabten Hofjagd hat der Kaiser den besten Schuß gethan. Er schoß einen sehr starken Schaufler Am Sonnabend hörte der Monarch sehr zahlreiche Vorträge; Abends fand eine Galatafel zu Ehren der beim deutschen Reiche beglaubigten Botschafter statt. Sonntag Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Frühstück bei der Kaiserin Friedrich bei und besuchten alsdann den Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche. Mittags empfing der Kaiser den Unterstaatssekretär von Köller aus Straßburg. Anläßlich des Todestages des Vaters der Kaiserin, des Herzogs Friedrich von Schleswig=Holstein=Sonderburg=Augustenburg, verbrachten die Majestäten den Rest des Tages in stiller Zurückgezogenheit.

Der Bund der Landwirthe. Der Köln. Ztg., der die Verantwortung überlassen bleiben muß, wird aus Westpreußen geschrieben, daß die kleineren Grundbesitzer vom Bund der Landwirthe wenig mehr wissen wollen, da dessen Thätigkeit ihren Wünschen durchaus nicht entspreche. Auch von anderer Seite heißt es, daß die bäuerlichen Kreise nicht mit dem Bund zufrieden seien und daran dächten, den mit dem Bund der Landwirthe verschmolzenen deutschen Bauernbund wieder selbstständig zu errichten.

Bei der Reichstagsersatzwahl im oberschlesischen Wahlkreise Neustadt hat sich eine Stichwahl zwischen dem deutsch=ultramontanen Rittergutsbesitzer Dobch und dem polnisch=ultramontanen Bauergutsbesitzer Styoda als nöthig erwiesen.

Im bayerischen Landtage ist ein Antrag der Centrumspartei eingebracht, durch welchen die Regierungspartei ersucht wird, dem Duellwesen in Offizierskreisen zu steuern.

Ein Gerücht, die Reichsregierung habe eingewilligt, die Beleihungsfähigkeit der russischen Papiere bei der deutschen Reichsbank wiederherzustellen, ist unbegründel.

Aus dem Reichstage. Die Steuerkommission des Reichstages hat die Berathung der Stempelsteuervorlagen begonnen. Der Stempel von 1 Prozent auf Aktien und Antheilscheine wurde ohne Weiteres angenommen. Ueber einen Antrag des Abg. Gamp, einen Stempel auch zu erheben von ausländischen Aktien im Besitz von Inländern, kam es zu einer langen Debatte. Der Antrag wurde angenommen. Man hat sich darüber schlüssig gemacht, erst das Stempelsteuergesetz in der Kommission fertig zu berathen, was wohl 2—3 Wochen in Anspruch nehmen wird, und dann zur Tabaksteuer überzugehen. Es wird wohl kaum noch vor Ostern die Kommissionsarbeit erledigt werden. Am Montag wird im Plenum des Hauses die Berathung der Tabaksteuer fortgesetzt; am Dienstag ist im Schlosse die Eröffnung der preußischen Landtagssession, die der Kaiser in Person wahrscheinlich vollziehen wird.

Die Annahme, daß in Folge des Entgegenkommens des Reichskanzlers in Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr die konservativen Abgeordneten aus Ostpreußen für einen Handelsvertrag mit Rußland stimmen würden, hat sich als irrig erwiesen. Die ostpreußischen Mitglieder des Bundes der Landwirthe, die dem Reichstage angehören, also die konservativen Abgeordneten, haben erklärt, so lange gegen den deutsch=russischen Handelsvertrag stimmen zu wollen, bis die Doppelwährung gesichert sei. — Unter solchen Umständen ist, da auch die größe Mehrheit der Zentrumspartei und eine Reihe von nationalliberalen Abgeordneten gegen den Vertrag stimmen will, nicht recht einzusehen, wie der Vertrag im Reichstage die Mehrheit gewinnen soll. Es heißt, der letzte Kronrath habe sich auch schon mit der Möglichkeit einer Auflösung des Reichstages befaßt, falls der Handelsvertrag abgelehnt werden sollte. Der Kaiser soll unbedingt entschlossen sein, dem Vertrag zur Annahme zu verhelfen, und aus der Bereitwilligkeit, im schlimmsten Fall den Reichstag aufzulösen, kein Hehl gemacht haben. Ein anderes Mittel gäbe es allerdings nicht, aber ob hierüber schon Beschluß gefaßt ist, bleibt wohl besser dahingestellt.

Zum deutsch=russischen Handelsvertrag. Nachdem über den Tarif zwischen den deutschen und russischen Delegirten eine Einigung erzielt worden ist, erstrecken sich die weiteren gemeinsamen Verhandlungen auf die Fassung des Vertragstextes. Am Sonnabend fand wieder eine Plenarsitzung der Delegirten statt. Demnächst wird der Zollbeirath sich mit dem Tarif befassen. — Der russische Hopfenzoll wird ermäßigt. Im deutsch=russischen Handelsvertrag, wie er jetzt bis zum Jahre 1904 vereinbart worden ist, ist eine Ermäßigung des russischen Hopfenzolles auf ein Drittel, nämlich auf 20 Rubel für 100 Kilo, vorhergesehen. Nach dem Tarif von 1891 betrug der russische Hopfenzoll 60 Rubel, nach dem gegenwärtigem Kampftarif werden 120 Rubel erhoben.

„Feste Courbière." Um das Andenken an den Generalfeldmarschall de l'Homme de Courbière dauernd lebendig zu erhalten, hat der Kaiser bestimmt, daß, nachdem die frühere Schanze „Courbière" bei Graudenz eingegangen ist, nunmehr die dortige sog. „alte Festung" den Namen „Feste Courbière" führen soll.

Fertigstellung des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin. Das neue Reichstagsgebäude wird, nach der Versicherung des Leiters Wallot, zum Herbst fertiggestellt werden, und die nächste Session 1894/95 kann schon in den neuen Räumen stattfinden.

Ueber Fürst Bismarcks Befinden berichtet die „Zuk.": Der Fürst ist nicht unverändert; er ist beträchtlich schlanker und namentlich das Gesicht ist kleiner geworden, so daß nun das leuchtende, des raschesten Wechsels im Ausdruck fähige Auge, das früher oft kleine Fettansammlungen bedrängten, heller und noch mächtiger, als sonst, hervortritt. Die Hautfarbe ist frisch und zart, wie man von den letzten Bildnissen Lenbachs sie kennt, die Gesichtsschmerzen, ein alter böser Gast, sind in schlimmer

Das Findelkind.

Eine Dorfgeschichte aus dem bayrischen Hochlande
von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

Zwischen den nördlichen Ausläufern der Alpen liegt eines jener reizenden Thäler, die, in anmuthiger Windung abfallend, von einem Bach durchströmt werden; es führt sein klares grünliches Wasser rasch fort, bald glatt dahinfließend, bald über Geröll und Felsstücke lustig sprudelnd. Berge von ansehnlicher Höhe und malerischen Formen begrenzen unser Thal in Nord und Ost; doch sind es noch nicht jene Riesenkuppeln, die weiter südlich in die Luft ragen. Sie sind mehr oder weniger bewachsen: einige tragen die urwaldähnlichen Baummassen gleich einer Krone auf dem Haupte; bei anderen schauen vom zackigen Grat kahle Felskolosse nieder und bei ihnen beginnt der Wald erst gegen die Mitte, sich dann an manchen Stellen bis ins Thal, an den Bach und über denselben hinaus erstreckend.

Hie und da leuchtet eine Kapelle, ein „Wildkirchle," blendendweiß, mit dunklem Dach, ins Thal, und auf den grünen Bergwiesen, den Almen, die aus den dunkeln Waldpartieen freundlich sich abheben, weiden Heerden um die Sennhütte, dem großartigen Bilde, selbst aus solcher Entfernung gesehen, Leben verleihend.

Die Sohle des Thales zeigt außer den smaragdgrünen Wiesen üppige Felder, die an manchen Stellen an den Bergen bis zu geringer Höhe hinansteigen; aber auf diesen Lehnen prangt das dichteste Korn, die reichste Gerste; denn sie bestehen aus den seit Jahrtausenden abgeschwemmten Theilen der oberen Berge, theils an und für sich fruchtbarer Erde, theils aus seinem Steingeriß zu solcher verwitternd.

Im Thal zumeist, doch ebenfalls an den Berglehnen links und rechts, ziehen sich Dörfer in behaglicher Breite; weit von einander liegen die einzelnen Häuschen und großen Bauerngehöfte; jedes hat Wiese, Obstgarten und Felder in der Nähe um sich herum, und so sind nicht selten die Entfernungen von einem Besitz zum andern so groß, daß der Fremde nicht weiß, wo das eine Dorf anfängt und das andere beginnt, manchmal ist es sogar nicht viel weiter bis zur nächsten Ortschaft, als von einem Bauer zum andern, den er doch Nachbar nennt.

Es ist gegen Abend; die Sonne ist im Thal bereits verschwunden; die Schatten der westlichen Bergwand liegen schon auf Häusern und Wiesen, aber es bleibt noch lange hell vom Widerschein des Taggestirns an den höhern Felsen.

Die Häuser, die, uns zunächst, sämmtlich so blendend weiß wie nirgends im Flachland, aus ihren dunklen Baumgärten herüberleuchten, bilden das Dorf Aschhausen. Mit flachen, weit über die Mauern vorspringenden Schindeldächern, zum Schutze gegen die Stürme, die durch diese Thäler oft dahinbrausen, mit großen und kleinen Steinen belegt, erinnern sie schon an die Schweizer=Häuser, wenn auch die Schnitzarbeit einfacher ist und die Galerien meist fehlen oder doch nur an einer Seite des Hauses eingebracht sind. Nur der Pfarrhof macht eine Ausnahme; er ist groß und massiv gebaut, mit Ziegeln gedeckt, sehr wohl erhalten, ebenso wie die nahe dabei auf einer Erhöhung ziemlich mitten im Thale gelegene Kirche. Diese kleine Anhöhe, die der Bach, einst sein Bett sich suchend, im Halbkreise umziehen mußte, bietet geradeaus Raum für die nicht große Kirche und den sie umgebenden Friedhof. Mit Stolz nur reden die Aschhausener Bauern von ihrem Kirchle und erzählen, daß sie dem reichen Stifte Bodach angehört, dessen Prior die Pfarrstelle aus seinen Priestern zu besetzen hat.

Unbekümmert um alles, was sie umgiebt, spielen am Bache zwei Kinder; der etwa elf Jahre zählende Knabe, mit blondem Haar, treuherzigen blauen Augen und dem regelmäßig graden Profil, das wir bei den Bewohnern der Alpen so oft finden, hat aus Papier ein Schiffchen gefertigt, es an einen Faden gebunden und aufs Wasser gesetzt. Er hat zu thun mit einem etwa sechs Jahre alten Mädchen an der andern Hand, dem raschen Lauf des Fahrzeuges zu folgen; denn eilig strömt das Wasser der Ebene zu. An einem Stein, der die ganze Breite des Baches einnimmt, und über den derselbe einige Fuß tief hinabstürzt, zieht er sein Spielzeug ans Land, sieht dem Mädchen ins Gesicht und freut sich an ihrem hellen Lachen über den Spaß, den er ihr bereitet.

„Noch einmal Rudi! Bitt' schön noch einmal!" ruft das Kind, die Hand des Knaben loslassend und mit ihren dunkeln, fast schwarzen Augen, die auf dem schönen bläulichen Weiß mit besondern Ausdruck leuchten, ihn ansehend und an dem größeren Gefährten in die Höhe springend.

Fast will es uns befremden, daß dies an sich so ernste, sinnige Auge so freudig schauen kann; es hat für gewöhnlich den Ausdruck früher Reife, der ältere Leute beim Anblick der Kleinen zu dem Ausspruch bringt: das Kind wird nicht alt. „Es sucht den Himmel", pflegt der Pfarrer zu sagen, wenn er durch's Dorf geht und die Kleine, wie alle andern, zu ihm läuft, um ihm die Hand zu küssen.

Aber außer dem über ihre Jahre ernsten Ausdruck hat die Kleine nichts, was zu solchem Urtheil veranlassen könnte; ihre Farben sind blühend, reiches blondes Haar bedeckt in natürlichen Locken das feine Köpfchen und fällt etwas über die sehr entwickelte Stirn herab. In ärmliche aber saubere Kleidung gehüllt, ist sie stämmig gebaut und lobend pflegt der Pfarrer der „Ziehmutter" zu sagen: „Alles, was recht ist, Mariandel, Ihr sorgt gut für das Kind."

Maria ist ein Findelkind. Die ärmeren Insassen des Dorfes betrachten es als einen Hauptnahrungszweig, zu ihren eigenen Kindern sich noch solche aus der Findelanstalt in der Hauptstadt zu holen. Die Nahrung genügt eine Zeit lang für zwei; eine

Treue zu dem gesundenden auch wieder zurückgekehrt und der Gang und die Haltung sind genau so straff und elastisch wie vor dem Kissinger Anfall.

Wegen Beleidignng des Reichskanzlers Grafen Caprivi ist gegen den bayrischen Führer des Bauernbundes, Frhr. K. von Thüngen, von der Berliner Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden. — Der Zentralausschuß der kgl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Hannover hat in seiner Generalversammlung in Celle den Gutsbesitzer Schultz-Lupitz zum Ehrenmitgliede erwählt.

Von Kamerun. Hauptmann Morgan begiebt sich bekanntlich zunächst nach Egypten zur Anwerbung von Mannschaften für Kamerun. Somit haben alle jene Personen die Reise angetreten, die berufen sind, helfend in die Zustände Kameruns einzugreifen. Ueber die eigentliche Vorgeschichte der Meuterei sind wir noch im Unklaren und es ist wahrscheinlich, daß noch mehrere Wochen vergehen, ehe ausführliche Berichte eintreffen. Von Deutschland nach Kamerun besteht allerdings eine direkte und regelmäßige Dampferverbindung, doch ist diese eine verhältnißmäßig langsame, da die Dampfer an der Westküste Afrikas viele Häfen unlaufen. Ueberraschend ist, daß in den Telegrammen aus Kamerun der Name des Premierlieutenants Häring, der zu Anfang Oktober das Kommando über die Schutztruppe erhielt, in den Aufstandsnachrichten nicht erwähnt wird. Vorher hatte Assessor Wehlau, der auch Reservelieutenant ist, die Polizeitruppe geführt; er hatte sie in guter Zucht erhalten und die Mannschaften schienen zuverlässiger geworden zu sein. Die eigentliche Führung des Ganzen ging an den Kanzler Leist über, der nach seiner Rückkehr vom Urlaub im Sommer auch die Vertretung des Gouverneurs erhielt. Als Leist vor mehreren Jahren nach Kamerun kam, gelang es ihm zuerst nicht, sich dort Anhänglichkeit zu erwerben. Das hat sich neuerdings geändert; alle Berichte sprechen sich befriedigt über sein Verhalten aus. So liegt noch immer keine rechte Erklärung für die Empörung der Polizeitruppe vor.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 13. Januar.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Graf Posadowski, Dr. Miquel, Frhr. v. Riedel, Graf Hohenthal.

Das Handelsprovisorium zwischen dem deutschen Reich und Spanien wird in dritter Lesung genehmigt und alsdann die erste Berathung der Tabaksteuervorlage fortgesetzt.

Abg. Klemm-Ludwigshafen (natl.) bezeichnet das Gesetz als vortheilhaft für die Tabakbauer. Der Zoll auf ausländischen Tabak sei jedoch zu niedrig bemessen, er schütze unsern inländischen Tabakbau nicht genügend vor der Konkurrenz des Auslandes. Sollte das Gesetz abgelehnt werden, so werde er sofort einen Antrag auf Erhöhung des Tabakzolles von 60 Mk. einbringen.

Abg. Schneider (frs. Vp.) wendet sich gegen die Annahme, als werde bei Einführung des Gesetzes das Ausland die Kosten tragen. In jedem Falle würden unsere Wenigbemittelten den Löwenantheil der Steuer aufzubringen haben. Redner führt gegen die Vorlage noch die in sicherer Aussicht stehenden Arbeiter-Entlassungen sowie den Umstand ins Feld, daß zahlreiche kleine Cigarrenfabrikanten und kaufmännisch Angestellte brotlos werden würden, und wendet sich gegen die fortdauernde Beunruhigung der Industrie durch die Regierung. Die Vorlage befriedige niemanden, auch die Tabakpflanzer nicht, und es sei nicht zu begreifen, daß die Regierung immer wieder bemüht sei, dem Reichstage diese Steuer aufzudrängen. Aus allen diesen Gesichtspunkten sei die Vorlage zu verwerfen.

Bayrischer Finanzminister Riedel tritt den vorgebrachten Zweifeln an dem finanziellen Erfolge entgegen und meint, Gewohnheit und die Findigkeit der Industrie würden einem Konsumrückgang entgegenwirken. Die Regierungen würden den Entwurf nicht eingebracht haben, wenn das, was der Abg. Meister über das Schicksal der Cigarenarbeiter gesagt, richtig wäre. Die ganze Agitation der Industriellen ginge dahin, den Tabak überhaupt nicht zum Steuerobjekt zu machen. Die verbündeten Regierungen könnten auf die Vorlage nicht verzichten, eine Erhöhung der direkten Steuern in den Einzelstaaten würde ein Raubbau an dem Wohlstande der Nation sein. Es sei falsch, die Vorlage als Etappe zum Monopol zu betrachten. Der Tabakbau werde gefördert werden, die Kontrolvorschriften seien so gering wie möglich, auch die hausindustrielle Fabrikation werde keineswegs gestört. Redner geht dann näher auf die Folgen ein, wenn die Vorlage abgelehnt werde, die in einer Erhöhung der direkten Steuern in den Einzelstaaten bestehen würden. Gerade dadurch würden die schwachen Schultern belastet und die Unzufriedenheit vermehrt werden.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) meint, aus der Börsensteuer, einer Luxussteuer, hätten sich größere Erträge erzielen lassen, auch der Frage einer Biersteuer hätte näher getreten werden können. Redner befürchtet, daß beim Rückgang des Tabakkonsums die älteren Arbeiter entlassen werden würden, wenn eine Entlassung sich als nothwendig ergeben sollte. Er freue sich, als Agrarier für die Forderungen der Industrie hier eintreten zu können und glaube nicht, daß die wichtigen Bedenken gegen die Vorlage in der Kommission beseitigt werden könnten.

Abg. Böckel (Antis.) wird mit seinen Parteigenossen das Gesetz ablehnen, da es zum Ruin weiter Kreise des Mittelstandes beitragen würde. Die Arbeitslosigkeit sei schon so groß, daß es nicht verantwortet werden könnte, neue Arbeitslose zu schaffen. Redner bringt außer Erhöhung der Börsensteuer die Einführung einer Wehrsteuer, sowie eine Steuer auf Jagdscheine, Totalisator und Wettrennen in Vorschlag, findet die Agitation gegen die Vorlage ganz gerechtfertigt und wiederholt die Erklärung des Reichskanzlers, keine Konsum- oder sonstige Steuer zu verlangen, welche die kleinen Leute drückt. Bei der Aeußerung, „er habe geglaubt, daß das Wort eines preußischen Generals noch etwas werth sei," wird Redner vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und schließt damit, daß er sagt, am besten sei es, die Vorlage so schnell wie möglich zu vergraben.

Staatssekretär Graf Posadowsky tritt dem Vorredner entgegen. Auf die Petitionen gegen die Vorlage sei kein großer Werth zu legen, die bisherigen Reden im Reichstage würden die Meinungen im Lande zu Gunsten des Gesetzes geklärt haben. Der Staatssekretär wendet sich gegen einzelne Aeußerungen des Vorredners, um diesem gegenüber seine früheren Darlegungen aufrecht zu erhalten, und sagt, die Einführung einer Wehrsteuer sei, da zu unergiebig, nicht zu empfehlen und theilt mit, daß die Erhöhung der Einkommensteuer in den Einzelstaaten zur Deckung des Defizits im Reiche bis zu 75 Prozent betragen würden.

Abg. Rösicke (wildliberal) erwartet, daß der Reichstag sich seiner früheren Beschlüsse, auf die Brausteuer nicht zurückzukommen, erinnern werde, und hält den Gedanken einer Reichseinkommensteuer nicht für so verwerflich, wie man es darstellen wolle. Redner wird gegen die Vorlage stimmen.

Hierauf vertagt sich das Haus bis Montag den 15. d. Mts. 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte und Wahlprüfungen.

Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der 69jährige deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, der mit einer Prinzessin von Sachsen-Weimar vermählt ist, hat seine Entlassung aus Gesundheitsrücksichten gegeben. Die Wiener Zeitungen widmen dem Botschafter, der sich um das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Bündnisses im höchsten Maße verdient gemacht hat, sehr sympathische Artikel. Als Nachfolger wird der dem Kaiser persönlich befreundete Gesandte Graf Philipp zu Eulenburg genannt. Es fehlt auch nicht an Stimmen, welche meinen, der Rücktritt sei nur eine Folge der bekannten Vorgänge aus Anlaß des Besuches des Fürsten Bismarck und der Vermählungsfeier des Grafen Herbert Bismarck in Wien. — Im mährischen Landtage fanden stürmische Demonstrationen der czechischen Zuhörer statt. Der Landeshauptmann mußte die Gallerie des Saales räumen lassen.

Italien.

Die Nachrichten aus Sizilien lauten andauernd befriedigender. Unter dem massenhaften Truppenaufgebot ist die Ruhe nicht wieder ernstlich gestört worden und die Entwaffnung nimmt ihren ungestörten Fortgang. Dafür hat sich aber der Aufruhr nach dem Festlande verbreitet und es ist an mehreren Orten zu Ausschreitungen gekommen. Am ärgsten ging es in Ruvo in Apulien her, von dem jetzt ausführliche Nachrichten vorliegen. Ruvo ist eine Stadt von etwa 15000 Einwohnern, Sitz von verschiedenen Behörden, eines Bischofs, einer Bank und durch Trambahnen sowohl mit Bari, wie mit Barletta verbunden. Hunger und Elend, sowie die aufregenden Nachrichten aus Sizilien veranlaßten die Bevölkerung zu Gewaltthaten gegen die Steuerhäuser, gegen das Gemeindehaus, wo die Steuern beschlossen werden, gegen die Notariatskanzlei, wo die Verschuldungen registrirt worden, gegen die Bank, wo die Wechsel und sonstigen Schuldbriefe liegen u. s. w. Alles ging in Flammen auf, daneben gingen die Laternen in Trümmer und die Trambahngeleise, wie die Telegraphenverbindungen wurden zerstört, um der Polizei die militärische Unterstützung zu erschweren. Es kam aber doch Militär herbei, und es gab ein Treffen. Verschiedene Soldaten sind wegen Vertheilens von sozialistischen Flugblättern verhaftet.

Großbritannien.

Der alte Gladstone ist von London mit seiner Gemahlin zur Erholung nach Biarritz in Südfrankreich gereist. — Aus Afrika sind dem englischen Kolonialamt eine ganze Reihe von Nachrichten zugegangen und zwar nicht alle gut. In Südafrika ist die Expeditionskolonne des Kapitäns Wilson von den Matebele-Kriegern total aufgerieben. Kapitän Wilson selbst, fünf Kapitäne, zwei Lieutenants, vier Sergeanten, zwei Korporale und zwanzig Soldaten sind gefallen. Die Engländer vertheidigten sich in ihrem Lager auf das Tapferste, auch die an Zahl weit überlegenen Gegner drangen ins Lager ein, machten alle Weißen nieder und plünderten schließlich die Leichen noch aus. Dagegen schlug eine englische Abtheilung im Südengebiet den Stamm der Sofa's vollkommen. 250 wurden getödtet, 150 gefangen. Der englische Komissar für Central-Afrika Johnston hat den mächtigen Häuptling Makanjöra am Nyassa-See total geschlagen und alle seine Stellungen eingenommen.

Dänemark.

Der hochbegabte König Christian von Dänemark ist anscheinend an einem Influenzaanfalle erkrankt. Besorgnisse sollen anscheinend nicht obwalten.

Frankreich.

Bisher haben 80 Abgeordnete ein Gnadengesuch für den zum Tode verurtheisten Anarchisten Vaillant unterschrieben. Seine Hinrichtung gilt aber als zweifellos, trotzdem er sich nun doch zur Einreichung der Berufung entschlossen hat. Für seine Tochter will die als Boulangers Freundin bekannte Herzogin von Ujes sorgen. — Von einem Torpedoboot, mit welchem die Franzosen ein sprichwörtliches Malheur haben, ist schon wieder ein Unfall zu melden. Ein Dampfkessel platzte, sieben Personen sind verletzt. — Das französische Spionagegesetz ist noch immer nicht streng genug. Der Kriegsminister wird in der Kammer Verschärfungen beantragen, deren Genehmigung natürlich keinem Zweifel unterliegt.

Rußland.

Das russische Neujahrsfest ist am Hofe wegen eines leichten Influenza-Anfalles der Kaiserin ohne besondere festliche Veranstaltungen begangen. Der Kaiser hat zahlreiche Auszeichnungen an Minister und hohe Staatswürdenträger ertheilt. Der bekannte fanatische Führer der Stockrussen ist zum Staatssekretär des Kaisers ernannt. Der Minister des Auswärtigen, der sehr verdiente Herr von Giers, erhielt einen hohen Orden; in der Verleihungsurkunde heißt es: „Seitdem Sie Ihre wichtige Stellung zur Leitung des Ministeriums des Auswärtigen eingenommen haben, erweisen Sie unseren Ansichten über die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten jede mögliche Unterstützung." — Die Mittheilung von einer Zehen-Operation des Generalgouverueurs Grafen Gurko in Warschau durch den Professor von Bergmann aus Berlin bestätigt sich nicht. Wie der deutsche Arzt erklärt, hat der General ein schweres Gichtleiden, doch ist die Hoffnung nicht aufzugeben.

Luxemburg.

Die russen- und franzosenfreundlichen Ovationen zu Ehren der dort mehrere Tage anwesend gewesenen russischen Offiziere haben bis zur Abreise der letzteren gedauert. Großes ist besonders im Absingen des bekannten Liedes mit dem Refrain: „Mer wolle keine Preußen sein!" geleistet. Die Regierung des neutralen Landes hat keinen Anlaß gefunden, dem Trubel ein Ende zu machen.

Spanien.

In dem Dorfe San Felice bei Barzelona fand die Gendarmerie in einer Höhle am Strande einen großen Topf, enthaltend zehn Dynamitpatronen und zwölf Rollen Lunten. Es sollen noch weitere derartige unheimliche Niederlagen bestehen. — Das Kriegsgericht zur Aburtheilung der Anarchisten wird Mitte Februar zusammentreten.

Amerika.

Die republikanische Regierung von Hawaii hat einen Brief an den Präsidenten Cleveland in Washington gerichtet, worin sie gegen die Wiedererrichtung der Monarchie protestirt und die Entscheidung des amerikanischen Kongresses anruft; es wird dem Präsidenten Cleveland nicht leicht werden, seinem Willen Achtung zu verschaffen. — Aus Rio de Janeiro liegt etwas Interessantes nicht vor. — In Rosario sind zwanzig Anarchisten verhaftet, die ein dortiges Theater mit Dynamit in die Luft zu sprengen beabsichtigten.

Provinzial-Nachrichten

— **Rosenberg**, 12. Januar. Ein seltenes, wohl einzig dastehendes Jubiläum feierte heute unser Mitbürger Herr Rentier Riebschläger, das 50jährige Jubiläum als Magistratsmitglied der Stadt Rosenberg. Mittags begaben sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten zur Gratulation in die Wohnung des Jubilars und überreichten demselben seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt, nachdem ihm am 1. November 1891 gelegentlich seines 50jährigen Bürgerjubiläums das Prädikat als Stadtältester verliehen worden war. Ueber 40 Jahre hat Herr R. die Stadt im Kreistage vertreten, auch längere Zeit dem Provinziallandtage angehört. 21 Jahre war er Direktor des Kredit-Vereins und im Jahre 1848 Hauptmann der Bürgerwehr.

— **Aus dem Kreise Rosenberg**, 11. Januar. (G.) Der am 30. Dezember auf dem Heimwege von der Generalversammlung des Raudnitzer Kriegervereins verschwundene Schneidergeselle Salewski ist in dem zwischen Gr. Schönfort und Raudnitz gelegenen Kaldunek-See als Leiche gefunden und gestern beerdigt worden. — Am Sonnabend ereignete sich in der Familie des Eigenthümers C. Malinowski ein schrecklicher Unglücksfall. Als die Frau vom Mittagessen heimkehrte, fand sie ihr vierjähriges Söhnchen brennend an der Wiege stehen. Wodurch die Kleider des Kindes in Brand gerathen sind, läßt sich nicht genau feststellen. Am Nachmittag desselben Tages erlöste der Tod das Kind von seinen Schmerzen.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 12. Januar. Nun endlich ist die Weichsel auch gegen Schönsee zum Stehen gekommen, aber nur auf eine Entfernung von etwa 100 Meter. Da die Eisdecke schon ziemlich stark ist, wurde schon über sie hinweg gegangen. In den nächsten Tagen soll auch für Fuhrwerk eine Bahn hergestellt werden.

— **Kulm-Graudenzer Grenze**, 12. Januar. Der Arbeiter R. in Turznitz, Kreis Graudenz, der das Amt eines Nachtwächters versah, scheint in diesem wenig zuverlässig gewesen zu sein. Bei einem Diebstahlsversuch stürzte er aus einem Schuppen und spaltete sich den Schädel, so daß er noch in derselben Nacht verstarb.

— **Gollub**, 12. Januar. Schon in der vorigen Woche verbreitete sich das Gerücht, in Skemsk habe eine Frau, deren Mann seit länger denn Jahresfrist in Amerika ist, heimlich geboren. Den Bemühungen des Gendarms Z. von hier ist es gelungen, das Kind, ein Mädchen, welches bereits vor 10 Tagen geboren ist, unter dem Fußboden der Stube vergraben zu finden und die Mutter zu dem Geständniß zu bewegen, daß sie das Kind erstickt habe. Frau Czurni, so heißt die Kindesmörderin, ist dem hiesigen Gefängniß zugeführt worden.

— **Berent**, 12. Januar. Eine empfindliche Strafe setzte das Schöffengericht hierselbst in der gestrigen Sitzung gegen den Arbeiter Jakob Bielawa aus Gut Gartschin fest. Der Angeklagte kam eines Abends im September v. J. von Pogutken die Landstraße entlang, um nach Hause zu gehen. Aus reinem Uebermuth machte er sich, als er in der Gemarkung Gartschin war, daran, vier etwa zolldicke junge Wegebäumchen derart abzubrechen, daß nur Stumpfe stehen blieben. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Amtsanwalts gemäß auf 4 Monate Gefängniß. — Vor einigen Tagen fand in Skorzewo ein Knabe eine geladene Patrone auf dem Felde, die wahrscheinlich noch aus dem vorjährigen Manöver herrührt, und suchte dieselbe in der Weise zu entladen, daß er einen spitzen Nagel

---

Ziege, die auch der Aermste sich hält, hilft später weiter. „Man spürt nichts, ob eins mehr mit ißt, und die drei oder vier Gulden, welche die Anstalt monatlich zahlt, sind a schöne Sach!"

Wäsche und ein einfaches Kissen giebt die Findel auch mit, und so finden sich in den Häusern der ärmeren Dorfbewohner fast stets ein oder zwei solche Kinder, die sie auf ein Zeugniß des Ortspfarrers, daß die Leute brav sind, ausgeliefert bekommen.

Freilich gerathen die Armen, trotz der pfarramtlichen Bestätigung, oft in schlechte Hände und werden vernachlässigt; sterben sie, so zahlt die Anstalt auf Grund des Todtenscheins die Beerdigungskosten, und da der erste Monat doppelt honorirt wird, so betrachten es viele als Glück im „Geschäft", wenn sie in ein oder zwei Jahren 3 oder 4 Kinder holen können.

Aber Mariandel, eine arme Hirtenfrau, ist ein gutes Weib und die kleine Marie hatte auf ihre Art ein „Großes Loos" gezogen, indem sie zu ihr gekommen. „Mich erbarmt das Kind, daß seine Eltern 's verstoß'n hab'n," sagte sie oft und nahm die Kleine auf den Schoß oder gab ihr noch einen Bissen mehr auf's Tellerchen als den eigenen Kindern, mochte der Mann auch darüber brummen. Und gesegnet war ihre Arbeit an dem schönen Kinde — es sah frisch und blühend aus und hing mit der lebhaftesten Zärtlichkeit an der „Mutter."

Das Häuschen des Hirten liegt ziemlich dicht hinter dem des Schwaigbauern, Rudi's Vater, dessen Heerde er hütet. Eben jetzt ist der auf der Alm mit dem Vieh; die Mutter hat Feldarbeit für den Schwaigbauern zu verrichten und die Kinder sind sich fast den ganzen Tag selbst überlassen. Maria spielt vor ihrer Hausthür und springt unter den Obstbäumen umher, bis die Thurmuhr die Stunde schlägt, zu welcher die Schule aus ist; dann steht sie am Bach auf dem Steg, über den Rudi kommen muß, und sie schlägt in die Händchen, wenn sie ihn herbeilaufen sieht. Sie weiß, jetzt kommen vergnügte Stunden für sie und er trägt seine Bücher in's Haus und kehrt mit einer Schnitte Brod, dick mit fetter „Toleranz" (Quark oder weicher Käse) bestrichen, zurück, die für zwei hungrige Magen reicht, oder er schüttelt sich Birnen oder Zwetschen von den Bäumen und vergießt nie, der kleinen Freundin davon mitzutheilen. Dann weiß er so schöne Geschichten, bald von Adam und Eva, bald vom Christkindlein zu erzählen, bald hat er wilde Jagdabenteuer, gehört oder wie der Förster in der letzten Nacht mit Wilddieben „gerauft" hat. Heute hat er ihr ein Schiffchen gemacht und das ist das Schönste von allem. Immer wieder ruft sie bittend „Noch einmal, Rudi!" und immer wieder mit neuer Geduld beginnt der große Knabe das kindische Spiel.

Nun ist der dünne Faden gerissen — das Schifflein stürzt über den Felsblock hinab und schwimmt weiter und weiter.

„Wohin läuft es?" fragte das Mädchen erschrocken.

„Das fließt nun weit, weit fort in den Fluß und mit dem wieder, bis es ins Meer kommt," antwortete selbstgefällig über seine Kenntniß der Knabe.

„Kommt es nie wieder, Rudi?" forschte das Mädchen weiter, und Thränen traten ob des gestörten Spiels in die Augen des Kindes.

„Nein, das holen wir nimmer ein! — aber wir brauchen 's nit. Hier sind Zweige und Holzsplitter, die schwimmen auch; hier, das bist du, wirf das Stück hinein, — und das bin ich; jetzt wollen wir sehen, wer besser schwimmt, du oder ich!"

So rasch die Kleine laufen kann, springen sie den Bach entlang und stehen schon jenseits des kleinen Wasserfalls, ihre Schiffe erwartend. Sie stürzen mit den Wellen herab und schwimmen weiter — bald ist das eine voran, bald das andere. Die Kinder verfolgen sie immer weiter und weiter; jetzt sind sie im Walde, der vom Berg herunter und nach jenseits des Baches sich eine Strecke in's Thal zieht. Rudis größeres spitzigeres Stück hat einen Vorsprung und ist bald nicht mehr zu sehen, während Maria's Zweig einen Augenblick an niederhängenden Aesten haften blieb und erst von einer stärkeren Strömung wieder losgerissen ward.

„Siehst Du, i kann's besser!" ruft der Knabe, „so werd' i auch wegzieh'n, wenn i groß bin; da bekomm i bunte Kleider und geh' in 'n Krieg, weißt, wie der Gasser Michel, und du bleibst z' Haus!"

„Und da weren sie dir das Bein wegschießen, wie dem alten Mann, der mit 'm Leierkasten in's Dorf kommt. O Rudi, geh' net in'n Krieg!" und wieder traten Thränen in des Kindes Augen.

„Des g'schieht net jedem. Der Michel ist auch im Krieg g'wesen in Italien, und der hat ganz gesunde Füß'; dafür hat er den Orden kriegt, den er Sonntag trägt."

„Weil er d' Menschen todt gemacht hat? Hat der Kaiser das gern?"

„Das verstehst net, Mirl (Marie). Das muß so sein, sonst möchten die fremden Leut' den Kaiser sei Land wegnehmen."

Dabei reichte er ihr einen frühen Apfel aus seiner Tasche, um sie zu trösten, und warf sich in's Gras; die Kleine setzte sich neben ihn und beide verzehrten seelenvergnügt ihre „Jause". (Vesperbrot.)

Nach einer Weile sprang Rudi auf, weil die Kleine, die schon wieder umherlief, ausrief:

„Rudi, das Schiff, das Schiff! Da hängt es an einem Zweigerl!"

Er sprang hinzu; doch schon war die Kleine über das steinige Ufer hinuntergeklettert, um den verlornen Schatz zu heben, hatte dabei einen nur lose hängenden Stein betreten und war mit demselben ans Wasser gefallen

Der Bach, im Ganzen nicht eben tief, hatte gerade hier durch eine rasche Wendung eine größere Höhlung ausgespült, so daß Rudi die Kleine sinken und bald auf die Mitte des Wassers getrieben sah. Rasch entschlossen sprang er ihr nach, hob ihren Kopf über die Oberfläche und hoffte so, die nicht große Last rasch ans Land zu bringen.

Aber die Aufgabe war doch schwerer, als er gedacht; er hatte zu thun, sich selbst in der Strömung fest über dem Wasser zu halten. Das Wasser ging ihm bis an die Arme und lähmte momentan seine Kräfte; doch mit aller Anstrengung, deren er fähig war, gelang es ihm endlich, die schreiende Kleine auf die Arme zu nehmen und sie, noch einige Schritte vorsichtig im Wasser weitergehend, auf eine niedrige Stelle des Ufers niederzulegen und dann auf dasselbe ihr nachzuklettern.

Noch immer schrie die Kleine und zitterte vor Schreck und Kälte. Rudi nahm sie freundlich bei der Hand und hieß sie, so schnell sie konnte, mit ihm laufen. Aber es war ein gutes Stück bis zu Hause und ganz erschöpft und athemlos kam Maria dort an.

„Jesus Maria und Joseph! Was habt's wieder angestellt?" lautete der Empfang der Schwaigbäuerin, und sie begleitete die Worte mit einer tüchtigen Ohrfeige für den Sohn, die Maria's Thränen aufs neue fließen machte.

Der Bauer, den Lärm hörend, kam herbei; er behielt seine kurze Pfeife, von der es hieß, sie verlasse ihn auch im Schlaf nicht, gelassen im Munde und rief brummend: „Wie kannst denn den Buben diesertwegen hauen, Frau! Der wird noch öfter' reinfallen und ertrinken wird er auch net glei!"

Rudi gewann dadurch seine Ruhe wieder, blickte die Mutter triumphirend an und flüsterte der Kleinen, die gerade von der „Ziehmutter" ebenfalls mit strafender Hand in Empfang genommen wurde, zu:

„Das war a schön's End von unserm Spaß, aber wart nur, wir spielen bald wieder, da darfst' aber nimmer 'neinfall'n!"

„Hast du das Schiff, Rudi?" fragte die Kleine.

„Nein, aber ich mach dir ein anderes."

(Fortsetzung folgt.)

auf die Zündstelle setzte und mit einem Steine den Nagel in letztere hineintrieb. Die Patrone explodirte und riß dem Knaben aus der linken Hand sämmtliches Fleisch bis auf den Knochen fort.

— **Marienburg**, 12. Januar. Einer Kohlengasvergiftung wären gestern bald drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Herr Lehrer Pfau aus Hoppenbruch begab sich Morgens zur Schule und ließ Frau und Tochter nebst Dienstmädchen im Hause zurück. Letzteres wollte den Ofen in der Wohnstube heizen und öffnete deshalb die Ofenthür, doch entströmten derselben wohl in Folge Verstopfung des Abzugsrohres zurückgehaltene Gase in solcher Menge, daß das Mädchen von Schwindel erfaßt wurde und hinfiel. Ein gleiches Schicksal ereilte Frau Pfau und deren Tochter, als diese zur Hilfeleistung im Zimmer weilten. Zum Glück kam rechtzeitig Herr Pfau zurück, der schleunigst Thüren und Fenster öffnete und so war es unter ärztlicher Hilfe möglich, die Folgen der Kohlengasvergiftung zu beseitigen. (Nog.-Ztg.)

— **Witkowo**, 12. Januar. Ein entsetzliches Unglück wurde durch den Unverstand der Arbeiterfrau Baronowska aus Trozoskolon herbeigeführt. Die Frau legte in das Bett ihres 2 Jahre alten Kindes einen glühenden Stein und ging zur Arbeit. Als sie Nachmittags heimkehrte fand sie das Kind fast gänzlich verbrannt. Das Bett war durch die Hitze des Steines in Brand gerathen.

— **Neuteich**, 12. Janaar. Nachdem die Kleinbahn von Neuteich nach Gr. Lichtenau nnd Neukirch sich bewährt hat, gehen die Bestrebungen interessirter Besitzer dahin, zwei neue Kleinbahnen zum Transport von Zuckerrüben und anderen landwirthschaftlichen Produkten ins Leben zu rufen. Die eine derselben soll über Diebau, Eichwalde, Tannsee, Lindenau nach Groß und Klein Lichtenau führen, während die zweite die Ortschaften Parschau, Prangenau, Neuteichsdorfer Feld und Brösker Feld anschließen soll. Hoffentlich kommen die Verhandlungen über diese Bahnen zu einem baldigen günstigen Abschluß.

— **Angerburg**, 11. Januar. Eine Familien-Tragödie wird von hier gemeldet, die sich auf einem dicht bei Angerburg liegenden Gute abgespielt hat. Die dortige Gutsfrau machte gestern in den Nachmittagsstunden ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Heute in der Frühe hat sich der Mann derselben erschossen. Ueber der ganzen Affäre schwebt noch geheimnißvolles Dunkel.

— **Danzig**, 12. Januar. (D. Z.) Dieser Tage ist hier eine „Westpreußische Bohrgesellschaft, mit beschränkter Haftung“ errichtet worden. Diese Gesellschaft wird in Fortsetzung und Erweiterung des bisher unter der Firma Karl Siede, Danzig, betriebenen Bohrgeschäftes die Ausführung von Tiefbohrungen übernehmen zur Beschaffung von Trinkwasser und Betriebswasser, ferner die Anlage von Wasserleitungen, die Aufstellung von Pumpen für Hand- und Dampfbetrieb, die Aufsuchung von Kalkstein und Braunkohle, sowie alle damit zusammenhängenden Arbeiten. Als technischer Leiter wird Herr Dr. Eller fungiren.

— **Posen**, 12. Januar. Vorgestern erschoß sich hier der Weinhändler Olszewski. Es ging das Gerücht, unglückliche Liebe habe O. in den Tod getrieben. Wie aber jetzt bekannt wird, war gegen O. wegen vieler Spiritussteuerdefraudationen die Untersuchung eingeleitet worden.

— **Landsberg a. W.**, 12. Januar. (Ges.) Der hiesige Postdirektor Preuß ist nach Breslau versetzt, an seine Stelle tritt der Postdirektor Welle aus Saarbrücken. — Der hiesige Mittelschullehrer Hensel ist zum Rektor der städtischen höheren Mädchenschule zu Strasburg Westpr. gewählt und bestätigt worden. — Heute früh begab sich der Färber Testrich mit einem Korbe Asche an die Warte, um die Asche auszuschütten. Da T. nach einiger Zeit nicht zurückkehrte, stellte man Nachforschungen an, die aber ohne Erfolg blieben. Deu Korb fand man noch auf dem Eise. Wahrscheinlich ist T. in das Wasser gestürzt und unter das Eis gerathen. — Einen Achsenbruch erlitt gestern Abend die Maschine des Zuges, welcher von Kreuz nach Stargard fuhr. Ein Unglück wurde durch die Geistesgegenwart des Maschinenführers verhütet; dieser brachte durch die Bremse die Wagen sofort zum Stehen. Bis die Strecke wieder frei ist, geschieht die Beförderung der Personen dadurch, daß ein Zug von Kreuz sie bis zur Unglücksstelle befördert, von wo sie von einem Zuge von Stargard weiter befördert werden. — In der vergangenen Nacht, als ein Güterzug die Brücke über die Dosse schon fast passirt hatte, brach die Brücke zusammen. Der letzte Wagen mit einer Ladung Holz stürzte ins Wasser. Menschen sind nicht verunglückt. Die Bahnverbindung nach Güstrow ist unterbrochen.

Locales.

Thorn, den 15. Januar 1894.

— **Die Damenwelt** sei darauf aufmerksam gemacht, bei Frostwetter keinen Schleier zu tragen. Der warme Hauch, der dem Munde entströmt, wird durch den Schleier gewissermaßen gefesselt, der eisige Wind krystallisirt ihn und die Nase hat den Schaden davon, man kann sie nämlich auf die Weise erfrieren, ohne daß man es merkt. Also zum Schutz gegen Staub und rauhe Luft mag man ihn tragen, aber nicht bei Frostwetter.

mp **Eine Sommeruniform für Offiziere** der preußischen Armee, dieser Gedanke wird jetzt, wie Berliner Blätter melden, in den zuständigen militärischen Kreisen ernstlich erwogen. Es handelt sich um einen leichten Interimsrock von Piqué oder sonstigem weißen Sommerstoff der Art, wie ihn die russischen Offiziere während der heißen Jahreszeit zu tragen pflegen. Ueberhaupt soll für die nächste Zeit in der Uniformirung in der Armee noch manche Aenderung bevorstehen.

— **Die grauen Paletots**. Der Reichsanzeiger schreibt: „Es ist in der Presse mehrfach bemängelt worden, daß in dem Erlaß des Kriegsministeriums über die Einführung grauer Paletots zwei Firmen bezeichnet sind, von welchen die betr. Proben grauen Tuches gefertigt wären. Diese Bezeichnung konnte selbstredend nicht die Bedeutung haben, daß nur von diesen beiden Firmen die vorgeschriebenen Tuche hergestellt und geliefert werden könnten. Es war vielmehr nur die Absicht, bei dem sofort eintretenden Bedarf diejenigen Firmen zu bezeichnen, von welchen nach vorausgegangenen Probeleistungen dem Kriegsministerium bekannt war, daß dieselben Tuch in dem befohlenen hellgrauen Farbenton sogleich liefern könnten. Dieses Verfahren, die Firmen der Probelieferungen öffentlich zu nennen, ist in entsprechenden Fällen bereits seit geraumer Zeit üblich. Die Bevorzugung irgend einer Firma hat dabei dem Kriegsministerim stets fern gelegen.

— **Zirkus**. Die gestrigen Sonntags-Vorstellungen, in welchen die Wasserpantomime unter großem Beifall zur Aufführung gelangte, waren vollständig ausverkauft, was wir mit Freuden hiermit verzeichnen und den Wunsch aussprechen, daß solche guten „Kassentage“ bei dem kurzen Hiersein des Zirkus noch öfter vorkommen mögen. — Die den Wasserpantomimen vorangegangenen Produktionen der Künstler gelangen durchweg vortrefflich und ernteten vielen Beifall. — Die neuengagierten musikalischen Clowns ergötzten die Zuschauer mit ihren originellen Stellungen und Sprüngen mit der „Fidel“ in der Hand auf das Beste. — Morgen, Dienstag, wird der Schulreiter Herr Milanowitsch den Trakehner-Hengst „Bandit“ zum ersten Male vorführen und in allen Gangarten der hohen Schule reiten, worauf wir Freunde des Sports aufmerksam machen.

† **Oesterreichisches Damenquartett**. Ueber das am 17. Januar hier im Artushofe gastirende österreichische Damenquartett lassen wir eine Kritik des Prager Tageblatt folgen, welche über die anderweitigen Erfolge der Sängerinnen die beste Auskunft giebt: Das erste Debut, mit dem der Verein in der Saison vorgestern im Wintergarten des „Grand Hotel“ vor das Publikum trat, bedeutet einen guten Anfang. Das reichhaltige Programm versprach eine Fülle musikalischen Genusses und als besondere Zugkraft hatte der Verein das erste österreichische Damenquartett „Tschampa“ zur Mitwirkung zu gewinnen gewußt. Und der Erfolg übertraf noch die Erwartungen. Die Vorträge des Damen-Quartetts zeichneteten sich durch feinste Nuancirung aus und fanden demgemäß stürmischen Beifall. Besonders das „Wiegenlied“ von Brahm „Il pescatore“, Volkslied arragirt von Mandyczewski, und „Ungarischer Tanz“ von Brahms-Doppler waren wahre Kabinetsstücke feinfühliger Vortragsweise. Mehrere Zugaben, zu welcher die Damen sich in liebenswürdiger Weise verstanden erhöhten nur den Beifall des Publikums.

W. **Neuer Turnverein**. Gestern fand im Restaurant Nicolai eine Turner-Versammlung statt, welche auch leidlich besucht war. Herr Töpfermeister Schütze eröffnete die Versammlung und führte den Anwesenden in einem längeren Vortrage die Zwecke und Ziele des neuen Vereins vor Augen. Sodann erklärte er, in der zu gründenden Jugendabtheilung von seiner militärischen Methode bei den Kriegsspielen nicht abgehen zu wollen, womit die Versammlung auch einverstanden ist. Die Versammlung beschloß darnach den Verein in eine Männer- und in eine Jugendabtheilung einzutheilen; während für die Jugendabtheilung eine Schwimmschule errichtet wird, will sich die Männerabtheilung eine Fechterriege gründen. Bevor die Versammlung zur Wahl schritt, nahm Herr Schütze noch einmal das Wort und betonte, daß der junge Verein sich der Hoffnung hingeben könnte, recht bald empor zu kommen. Er habe mit verschiedenen hiesigen Fabrikanten gesprochen, welche dem Verein Gelegenheit geben wollen, sich die nothwendigsten Turngeräthe anzuschaffen, welche dann in ganz geringen Raten abgezahlt werden könnten. Die darauffolgende Wahl des Vorstandes ergab das Resultat: Herr Schütz wurde zum Turnwart, Herr Autenrieb zum stellvertr. Turnwart, Herr Pöhler zum Schriftwart gewählt. Die übrigen Ehrenämter werden erst in der am nächsten Sonntag stattfindenden Versammlung besetzt. — Die wöchentlichen Turnabende werden vorläufig im Saale des Herrn Nicolai stattfinden. — Wir wünschen diesem jungen Verein das Beste, was zu seinem Gedeihen nöthig ist, und wollen hoffen, daß das Publikum sich mehr als früher an dieser Sache betheiligt.

♂ **Lehrer-Verein.** Die Dezembersitzung fand Sonnabend im Schützenhause statt. Herr Hauptlehrer Schulz II-Mocker hielt einen Vortrag über „die Reform des naturkundlichen Unterrichtes in der Volksschule nach den von Junge aufgestellten Grundsätzen,“ woran sich ein sehr reger Meinungsaustausch schloß. Das Stiftungsfest des Vereins findet nächsten Sonnabend im Viktoria-Saale statt. Die nächste Sitzung wurde auf den 10. Februar anberaumt. Am 10. März ist General-Versammlung.

— **Für den geplanten Schützengruß** soll jetzt zwischen „Halt fest“ und „Gut Ziel“ gewählt werden. Um die beiden Parteien zu vereinigen, wird empfohlen, als Zuruf „Halt fest“ und als Antwort „Gut Ziel“ einzuführen. Der Sprachmeister Daniel Sanders und der Dichter Felix Dahn haben sich jedoch für „Gut Ziel“ erklärt, und so wird dieser Gruß wohl den Sieg davontragen.

— **Ueber die Tragfähigkeit des Eises** haben eingehende Untersuchungen Folgendes ergeben: „Wenn das Eis eine Stärke von 4 Centimetern besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere. Bei acht Centimetern ist es trägfähig für Infanterie in Reih und Glied, bei 11 bis 16 Centimetern für Kavallerie und leichte Geschütze. Bei 40 Centimetern und darüber hinaus widersteht das Eis dem Drucke der schwersten Lasten.

— **Für die Landwirthschaft des Ostens** macht der „Reichsanzeiger eine erfreuliche Mittheilung: „Nach Beschluß des preußischen Staats-Ministeriums werden die bisherigen Ausnahme-Staffeltarife für rohe Kalisalze auf größere Entfernungen weiter ermäßigt und auf einen für den landwirthschaftlichen Verbrauch neu eingeführten konzentrirten Kalidünger ausgedehnt, auch wird ein neuer ermäßigter Staffeltarif für Düngerkalk (auch Dolomit, Gips, Kreide) eingeführt werden.“

— **Unentgeltliche Geburtsurkunden**. Von Versicherten, welche zur Stellung eines Antrages auf Altersrente den Nachweis, daß sie das 70. Lebensjahr vollendet haben, führen müssen, wird vielfach geklagt, daß sie die Geburtsurkunden von dem betreffenden Pfarramte nicht unentgeltlich erhalten. Im Interesse der Betreffenden machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 140 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes alle zur Begründung und Abwickelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Versicherungsanstalten einerseits und den Arbeitgebern oder Versicherten andererseits erforderlichen schiedsgerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen und Urkunden gebühren- und stempelfrei sind. Dasselbe gilt für privatschriftliche Vollmachten und amtliche Bescheinigungen, welche auf Grund des Gesetzes zur Legitimation sind zur Führung von Nachweisen erforderlich werden. Daß unter den Begriff „Urkunden“ auch die pfarr- und standesamtlichen Atteste fallen, ist Seitens des Reichsversicherungsamtes bereits entschieden worden.

— **Was thut man bei erfrorenen Gliedmaßen?** Hat man ein Glied erfroren, so entsteht im leichtesten Grade gelinde Röthe und Anschwellung, während im stärkeren Grade die betreffende Stelle roth und bläulich ist und ein brennender, juckender Schmerz vernehmbar wird. Nase, Ohren und Hände werden anfangs weiß. Vernachlässigte Frostschäden verlieren sich in der warmen Jahreszeit, schmerzen im Winter wieder und jucken bei Witterungs- und Temperaturwechsel, namentlich wenn man aus der Wärme in die Kälte kommt, wodurch auch am meisten der Uebergang in Brand begünstigt wird. Um sich gegen Erfrieren der Glieder zu schützen, ist es rathsam, schnellen Wechsel der Temperatur zu vermeiden, Hände, Füße und Gesicht, wenn man aus der Kälte kommt, nicht gleich an den warmen Ofen oder aus kaltem Wasser in warmes zu bringen, sie mit kaltem Wasser oder Schnee warm zu reiben und im kalten Zimmer durch Bewegung leicht zu erwärmen. Frische Frostschäden reibt man anhaltend mit Schnee, Arnikatinktur oder Opodeldoc ein. Gegen ältere Frostschäden erweisen sich folgende Mittel heilsam: Salmiakgeist, Steinöl, Opiumtinktur und Bilsenkraut zu gleichen Theilen. Ein anderes sehr gutes Mittel ist folgendes: Man befeuchte die betreffenden Körpertheile schwach mit Steinöl und betupfe sie mittels eines Baumwollbäschchens mit gepulvertem Tannin.

♉ **Lufttemperatur** heute am 15. Januar 8 Uhr Morgens: 9 Grad R Kälte.

⁂ **Gefunden** ein Berloque-Kompaß in der Breitestraße, ein anscheinend goldener Ring in der Jesuitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

⁂ **Verhaftet** 10 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,10 Meter; das Wasser **steigt.**

♓ **Mocker**, 15. Januar. Der gestrige evangelische Familienabend hat aufs neue gezeigt, wie sehr solche geselligen ungezwungenen Vereinigungen der Neigung und wohl auch dem Bedürfniß unserer Bevölkerung entsprechen. Der große Saal des Wiener Café vermochte die Gäste nicht zu fassen. Der Vorstand hat es verstanden, für den Abend gute Kräfte zu gewinnen und bot darum viel und damit jedem etwas. Der Mockeraner Kirchenchor wechselte mit Quartetten und mehreren Soli ab. Herr Pfarrer Jacobi aus Thorn sprach über die unheilvolle Thätigkeit der Jesuiten. Wir Protestanten brauchen jene wohl nicht zu fürchten, doch wäre es im Interesse des konfessionellen Friedens zu wünschen, daß jene Hetzer uns fern blieben. Als gewandten Experimentator zeigte sich Herr Mittelschullehrer Dreyer, welcher drei Salze, Kali-, Natronsalpeter und chlorsaures Kali zu seinen Versuchen verwandte. — Die Sammlung des letzten Abends hatte 24 Mk. Ueberschuß ergeben, die dem hiesigen Frauenverein zu Gute kommen. Am letzten Sonntage des Februar findet die nächste Versammlung statt.

Vermischtes.

Ueber folgende Familien-Tragödie wird der Agentur Dalziel aus Wilna berichtet: Ein Zollbeamter Namens Iwan Klakwitz war zu der Ueberzeugung gekommen, daß seine eigene Frau mit einem Nachbarn in Verbindung stand, um diesem in einem Prozesse gegen ihn (Klakwitz) Hilfe zu leisten. Der Verdacht war aber offenbar unbegründet. Klakwitz verlor den Prozeß und wies in einer erregten Ansprache an den Richter auf die angebliche Intrigue seiner Frau hin. Später sprach er jedoch dieser gegenüber sein Bedauern darüber aus und lud den Nachbarn ein, mit ihm und seiner Frau in der Familie zu speisen. An dem Essen nahmen Theil Klakwitz, dessen Frau, seine beiden Töchter von 19 und 17 Jahren, sein 11jähriger Sohn, die bejahrte Mutter seiner Frau und der bewußte Nachbar nebst Gemahlin. Das Mahl verlief ganz fröhlich, bis Klakwitz beim dritten Gange noch mehr Champagner bestellte und die Gäste bat, ein Glas auf die besondere Ueberraschung zu trinken, die er für „diese angenehme Gelegenheit“ vorbereitet habe. Er verließ darauf das Zimmer und kehrte nach einigen Minuten mit einer großen Schüssel, die mit einer Serviette bedeckt war, zurück, stellte dieselbe schnell auf den Tisch, erhob sein Glas und rief: „Auf unser nächstes Zusammensein!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als eine auf der Schüssel befindliche Dynamitbombe explodirte und alle anwesenden Personen sofort tödtete, mit Ausnahme eines Dienstmädchens und der 17 Jahre alten Tochter des Gastgebers, welche jedoch später ebenfalls ihren Wunden erlagen. Die Unglücklichen wurden förmlich in Stücke zerrissen und man hörte die Explosion fast einen Kilometer weit.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Wien, 14. Januar. Aufsehen erregt die Meldung aus Prag, daß der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann-Stellvertreter von Oesterreich-Schlesien, die polnischen und czechischen Landtagsabgeordneten, welche ihm ihre Wünsche in Bezug auf die sprachliche und nationale Gleichberechtigung, empfangen und denselben seine volle Unterstützung bei der Durchführung dieser Bestrebungen zugesagt hat. Man findet, daß der Fürstbischof mit dieser Zusicherung mindestens seinen Wirkungskreis überschritten und unnöthiger Weise Aufregung unter den Deutschen Schlesiens hervorgerufen habe.

Krakau, 14. Januar. In dem Prozesse wegen Theilnahme an der Bauernrevolte sind 34 Personen verurtheilt und 81 freigesprochen worden. — Der Hauptangeklagte, welcher sich auch der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hat, erhielt vier Monate schweren Kerkers. 11 Angeklagte wurden zu 1½ bis drei Monate, und 22 zu Arreststrafen von 7 bis 14 Tagen verurtheilt.

Newyork, 14. Jannar. Unweit Brooklyn stürzte eine Zugbrücke über den Kanal in dem Augenblick ein, in welchem eine größere Anzahl Arbeiter dieselben passirte. 15 Personen sind ertrunken und 45 mehr oder minder verletzt worden

---

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 15. Januar	1,10	über Null
„	Warschau den 10. Januar	1,27	„ „
„	Brahemünde den 12. Januar	2,75	„ „
Brahe:	Bromberg den 11. Januar	5,34	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 13. Januar.

Weizen loco matter per Tonne von 1000 Kilgr. 118/136. M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 120 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco inländ. unverändert, transit, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 inländ. 112 Mk. transit 86 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 113 M. unterpolnisch 98 M. transit 85 Mark

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		15. 1. 93.	13. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,—	218,45
	Wechsel auf Warschau kurz	218,—	217,30
	Preußische 3 proc. Consols	85,90	86,—
	Preußische 3½ proc. Consols	100,70	100,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,50	67,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,80	64,80
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,80	96,80
	Disconto Commandit Antheile.	177,50	178,70
	Oesterreichische Banknoten.	163,30	163,70
Weizen:	Januar.	145,—	145,—
	Mai.	149,—	149,25
	loco. in New-York	67,⅝	68,¼
Roggen:	loco.	127,—	127,—
	Januar.	126,50	126,50
	April-Mai.	130,75	131,—
	Mai-Juni.	131,50	131,75
Rüböl:	Januar.	46,50	46,50
	April-Mai.	46,60	46,60
Spiritus:	50er loco.	52,90	53,10
	70er loco.	33,30	33,40
	Januar.	36,70	36,90
	April.	37,90	37,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 6 pCt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Thorn.

Vom 1. bis 13. Januar 1894.

Geboren: 1. Gärtner Hugo Zimmermann, Sohn. 2. Steinhauer August Löbert, Tochter. 3. Arbeiter Joh. Kloß, T. 4. Maurer Johann Biszewski, T. 5. Kas.-Wärter Julius Zablowski, S. 6. Karossel-Besitzer Herm. Stenzel, S. 7. Handelsmann Josef Baruch, T. 8. Schmiedemstr. Otto Bothe, S. 9. Arbeiter August Semerau, T. 10. Vizefeldwebel Gust. Biallas, S. 11. Kaufm. Louis Feldmann, T. 12. Eine unehel. Tochter. 13. Hautboist Gustav Miethke, T. 14. Ein unehel. S. 15. Eine unehel. Tochter. 16. Schmiedemstr. Michael Osmanski, T. 17. Hilfsbremser Joh. v. Ożowski, T. 18. Revisions-Aufseher Adolph Schmidt, T. 19. Zimmermanu Paul Radomski, S. 20. Schneidermeister Karl Leppart, Tochter. 21. Schneider Stanislaus Taichert, T. 22. Arbeiter Otto Lapinski, T. 23. Schneider Johann Kabuza, Sohn. 24. Arbeiter Alex. Mianowski, T. 25. Garnison-Pfarrer Anton Rühle, T. 26. Schiffbauer Otto Blöch, S.

Gestorben: 1. Wittwe Auguste Gajewski geb. Wilke 84 Jahre. 2. Uhrmacherlehrling Paul Zahn 19 J. 3. Gefreiter Wilh. Schalt 22 J. 4. Gefreiter Rudoph Jüngling 19 J. 5. Arbeiter Jacob Kulpa 26 J. 6. Arbeiter Jacob Kruszynski 54 J. 7. Maurer Franz Kremin 52 J. 8. Frau Bertha Lawinski geb. Joseph 72 J. 9. Karl Wank 4 Monate. 10. Stephan Poltowski 1 M. 11. Martha Kloß 8 Tage. 12. Kaufmann Rudolph Asch 68 J. 13. Joseph Mundstück 1 J. 14. Albrecht Bülo 7 M. 15. Arbeiter Johann Winter 66 J. 16. Sophie Witkowski 2 Monate. 17. Martin Israel 9 M. 18. Frau Aurora Strehlau geb. Pachali 65 J. 19. Schüler Anton Jakubowski 7 J. 20. Fräulein Louise Gorecki 59 J. 21. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Albert Hoffmann 38 J. 22. Frau Anna May geb. Höfs 4? Jahre.

Zum ehelichen Aufgebot: 1. Schiffseigner Edmund Andreyk und Theresie Kurminski. 2. Arb. Julius Lange und Bertha Janusch. 3. Arb. Herm. Saß und Bertha Koschnick. 4. Stellmacher Jos. Prille und Marianna Szczulkielski. 5. Arb. Friedr. Gohl und Caroline Görtz. 6. Arb. Joh. Melkowski und Marianna Jastrzewski. 7. Hilfslademeister Ignatz Parlack und Marianna Czarzinski. 8. Schornsteinfegerges. Joh. Penn und Auguste Zilse. 9. Arb. Jos. Dadolski und Anna Jankowski. 10. Schiffsgehilfe Joh. Ostrowski und Marianna Modniewski. 11. Zeug-Sergeant Emil Hübsch und Marie Haller. 12. Fischer Johannes Gackowski und Josephine Rychlicki. 13. Arb. Friedr. Böhme und Johanna Wiemann. 14. Arb. Friedr. Dümde und Wilhelmine Plöse. 15. Restaurateur Joh. Wittenborn und Dorothea Streitz geb. Dwielitz. 16. Fleischer Joseph Domeck und Benigna Korpal. 17. Serg. Jul. Gorth und Mathilde Thiemann. 18. Postbote Friedr. Krause und Pauline Lüdicke. 19. Arb. Peter Klein und Marianna Kaminska. 20. Arb. Karl Alt und Marie Lissel. 21. Arb. Peter Dzikowski und Franziska Liczmanski. 22. Arb. Oskar Horn und Marie Hahn. 23. Arb. Jos. Smiczek und Marianna Swakowski. 24. Zeugfeldwebel Hugo Grotius und Margarethe Schneider. 25. Arbeiter Joseph Polom und Cäcilie Radomski. 26. Schiffseigenthümer Karl Eisfeldt und Hedwig Schaak. 27. Landbriefträger Joh. Czarnetzki und Martha Gaszkowski. 28. Bäcker Constantin Golembiewski und Dionysie Tuszynski.

Ehelich verbunden sind: 1. Besitzersohn Johann Buchholz mit Ottilie Felski. 2. Zeugfeldwebel Franz Husung mit Marie Genzel.

Statt besonderer Meldung.

Es hat dem Herrn gefallen, meine geliebte Frau, gute Mutter und Schwiegermutter zum besseren Leben abzuberufen (193)

Die Beerdigung findet am 16. Januar, Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Mellinstr. Nr. 76 aus nach dem altstädt. Kirchhofe statt.

Um stilles Beileid bitten

Thorn, 13. Januar 1894.

A. May, Eisenbahn-Kanzlist,
Frieda Kürsten,
Maximilian Kürsten

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Commandit-Gesellschaft **Siemens & Halske** zu **Berlin** Markgrafenstraße 34 werde ich

am 21. Februar 1894,
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau hierselbst das **Wassermühlengut Leibitsch Nr. 9**, nebst 28 Hektar, 89 Ar, 73 □-Meter Land mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 1782 Mk. im Wege der Licitation veräußern.

Die Gebäude und Speicher der Mühle sind massiv, solid und zumeist neu erbaut, für einen Betrieb von mehr als 20 Tonnen Getreide pro Tag ausreichend. Wasser im Ueberfluß gegen 300 Pferdekräfte stark, gestattet bedeutende Erweiterung des Geschäfts, sowie Anlage einer größeren Schneidemühle. Bedeutende Nebeneinnahmen, Bahnstation in Aussicht. Die Bedingungen des Verkaufs liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen und werden auf Verlangen schriftlich übersandt. (101)

Thorn, den 6. Januar 1894.

Scheda, Justizrath.

Bekanntmachung.

Das Aufziehen und die Reparatur der städtischen Uhren für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1894 ab wird hierdurch nochmals ausgeboten und soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir ersuchen darauf Reflektirende ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum

Montag, den 22. Januar 1894,
Vormittags 11½ Uhr

im Bureau I. des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendaselbst einzusehen und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden.

Thorn, den 8. Januar 1894.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatz-Geschäft soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind 2 helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle, sowie eine Dezimalwaage nothwendig.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag, den 19. Januar 1894,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Büreau, anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 22. Dezember 1893.

Der Landrath.
J. V.
gez. Reiter, Kreissekretair,

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 3. Januar 1894.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt
den Centr. mit 1 Mark.

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus geliefert. Die Kosten dafür betragen innerhalb der Wälle 10 Pfg. für den Ctr., nach den Vorstädten 15—20 Pfg.

Thorn, den 4. Januar 1894.

Der Magistrat.

Eine ältere, bereits eingeführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für Thorn u. Umgegend einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen

Beamten.

Demselben wird außer Provision ein monatliches Fixum von 150 bis 250 Mk. gewährt. Offerten sind unter **M. G. R. 6** an **Rudolf Mosse, Danzig** zu richten.

Meine in der belebtesten Straße belegene, gut eingeführte

Conditorei

nebst **Backwaaren-Laden** in vollst. Einrichtung beabsichtige ich von sofort od. spätestens 1. April cr. wegen Uebernahme der Bäckerei im eigenen Hause zu verpachten eventl. abzutreten.

R. Leibrandt, Culmsee.

Photographisches Atelier
H. GERDOM
Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2.

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Höchste Anerkennung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht v. Preussen.

Prämiirt: Wiesbaden 1892.

Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- und Festtagen.

In der neuen belletristen Zeitschrift

Die ROMANWELT

erscheinen gegenwärtig zu gleicher Zeit die neuen großen Romane **„Es war"** von **H. Sudermann**, **„Schwester-Seele"** von **E. v. Wildenbruch**, **„Stumme des Himmels"** von **F. Spielhagen** und **„Die Könige"** von **J. Lemaitre**.

Abonnement nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.

Auch in **Vollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu **1 Mark** zu beziehen.

Die bereits erschienenen Hefte werden auf Verlangen nachgeliefert.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

1894. **Die Gartenlaube** 1894.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

L. Ganghofer: Die Martinsklause.
Marie Bernhard: Die Perle.
W. Heimburg: Um fremde Schuld.
E. Wichert: Die verlorene Tochter.
St. Keyser: Sturm im Wasserglase.
H. Arnold: Ein Lieutenantsstreich.

Man abonnirt auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen 2c. mit Melodien u. Pianoforte-Begleitung. 29 Bände. [Band 26—29 neu] à Band 1 Mk.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum **öffentlichen Auftreten** von *Max Trausil*. Geheftet Preis 1 Mark 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mark 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden.

Für festliche Gelegenheiten von *A. Bourset*. Geh. Preis 1 Mark 20 Pf.

Der Zauber-Salon.

Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern von *Robert Robin*. Mit vielen erläuternden Abbildungen. Geh. Preis 2 Mark.

Die Bauchrednerkunst.

Von *Gustav Lund*. 2. Auflage mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. [3861]

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

---

1 compl. Badestuhl,
gut erhalten, verkauft billigst.
(159) **R. Steinicke.**

Klafterschläger
können sich melden. **S. Blum.**

---

2 m. Z. sof z verm. Neust. Markt 23, II.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten. Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes

CONCERT
des
Oesterreichischen Damenquartetts

Geschwister Tsampa u. Frieda Berner.

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Glück auf!

In Deutschland staatl. concess.
Ottoman. Frs. 400 Prämien-Loose
Ziehung 1. Februar.
Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf
1 **Originalloos Mk. 5.—,**
Betrag pr. Mandat od Nachnahme.
Haupttreffer von **600,000; 400,000; 300,000; 200,000; 60,000; 30,000; 25,000 2c.**
Niederster Gewinn Mk. 180 baar.
!Jedes Loos muss gewinnen!
Prospecte und Gewinnlisten gratis
Alle 2 Monate 1 Ziehung
Aufträge umgehend erbeten.
Südd. Bank für Prämien-Loose
F. Waldner, Freiberg i. Baden.

Heute
Dienstag,
Ziehung
der
VI. Ulmer Geldlotterie.
Loose
à 3,15 Mk.
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim.	40 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim.	90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim.	370 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim.	600 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.	
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim.	260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim.	360 M.
Copernicusstr. 5, 3. Et. 2 Zim	200 M.
Breitestraße 17, 3. Et. 6 Zim.	750 M.
Schloßstr. 4 1. Et. möbl. 3 Zim.	30 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim.	240 M.
Heiligegeiststr. 6, 1 Etg. 1 Zim.	140 M.
Marienstr. 13, 1. Et 1 Zim.	20 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn.	700 M.
Schulstr. 22, part. mbl. 2 Zim.	30 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim.	310 M.
Mauerstr. 22 Erdgesch. 2 Zim.	135 M
Hofstraße 7 2. Et. 8 Zim.	900 M.
Mauerstr. 36 3 Et 3 Zim.	360 M.
Jakobsstraße 17, 3. Et. 2 Zim.	255 M.
Baderstr. 10, groß Hofraum	150 M
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch.	260 M.
Schulstraße 17, 1 Et. 3 Zim.	320 M.
Mellin- u. Ulanenstraße 2 Et. 6 Zim.	1050 M.
Breitestr. 8, 1. Et. 2 mbl. Zim.	27 M.
Brückenstraße 8, part. 3 Zim.	400 M.
Mellinstr 136, Erdgsch. 4 Zim.	400 M
Mellinstr. 136, 2. Et. 3 Zim.	200 M.
Breitestr. 47, parterre 3 Zim.	360 M.
Mellinstr. 76, parterre 3 Zim.	330 M.
Mellinstr. 89, Burschgel. Pferdest.	150 M.
Breitestr. 4, 3. Et. 4 Zim.	600 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Zim.	360 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 3 Zim.	345 M.
Brückenstr. 8, parterre 4 Zim.	750 M.
Brückenstr. 4, 1. Et. 5 Zim.	800 M.
Mellinstr. 58, 2 Et. 3 Zim	255 M.
Strobandstr. 6, 2 Et. 4 Zim.	432 M
Brückenstr. 26, 1. Et. 3 Zim.	275 M.
Schloßstr 4, 1. Et. mbl. 1 Zim.	10 M.
Strobandstr. 6, 3. Et 4 Zim.	400 M.
Baderstraße 19, 1. Et. 5 Zim.	1100 M.

Circus
Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Heute

Dienstag, den 16. Januar cr.,
Abends 8 Uhr

Gr. Vorstellung.
Zum Schluß:
Circus unter Wasser.

Mittwoch, den 17. Januar cr.:
2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr findet auf vielseitigen Wunsch eine

Extra Schüler- und Schülerinnen-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen statt.

In beiden Vorstellungen:
Circus unter Wasser,

(206) **Die Direktion.**

Thorner Liedertafel.
Dienstag im Schützenhause.
Uebungsabd., Generalversammlung

Schützenhaus.
Heute Montag Abend.
Eisbein m. Sauerkohl.

Conditorei u. Cafe
Gebr. Pünchera Nachf.
Inh.: R. Schulz.

Bier vom Apparat.

Französisches Billard.

Auserlesene Weine.

Rossschlächterei.
Jeden Abend von 5-7 Uhr
Boletten
(heiß) per Stück 5 Pf.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Wasch- und Glanz-Plätterei
in u. außer dem Hause übernimmt Frau **Retzlaff**, Kl. Mocker, Culmerstr. 24.

Suche Abnehmer
für **gesundes Häcksel von Maschinen-Roggenstroh** in größeren Lieferungen. Offerten mit Preisangabe unter **B. 112** an die Exped. d. Ztg.

Zwei Lehrlinge
finden Aufnahme bei (136)
R. Steinicke, Malermeister.

Strobandstr. 4 sind 2 Wohnung., je 2 Zimm. u. geräum. Zub. vom 1. April zu vermiethen. (175)

M. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 35, II.

Möblirt. Zimmer zu vermiethen **H. Simon,** Breitestraße.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Thomas** innegehabte **möblirte Wohn.** mit Burschengel., neu renov. ist sofort zu vermieth. **Bachestr 15.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

Verloren
ein schwarzwollenes Taillentuch an der Eisbahn resp. Grützmühlenteichdamm gestern Nachmittag. Gegen Belohnung bitte wiederzugeben im Fundbureau.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.